

Seele im Gesicht

Mit zehn
Photographien

VON PAUL E L B O G E N

Sieben Achtel aller weiblichen Kinostars, zumal die amerikanischen, sehen, angepaßt der Stereotypie ihrer „Dramen“ oder Possen, angepaßt der Unwandelbarkeit ihrer Charaktere, die sie darzustellen haben, angepaßt dem happy ending usw., fast alle diese Violas und Lauras, diese Marys und Glorias sehen im Grunde ganz gleich aus. Sie sind begabt mit einer infantilen Gestalt und einem Gesicht, das die folgenden Merkmale zeigt: Große, langwimperige Augen, einen „Kirschenmund“ und straffe oder flockige Haare. Nichts ist in diesen Gesichtern, was dem Typ widersprechen

würde. Die Blondine ist absolut blond, die Schwarze vollkommen schwarz. Alle diese wunderbaren Mädchen sind vorzügliche Schauspielerinnen, manche große

Künstlerinnen, größer als fast alles, was heute die Kastenbühne bevölkert. Es gibt vollkommene Typen unter ihnen: das absolute Schönheitsideal des Abendlandes (Garbo), der Flapper (Moore), das mitleiderregende Kind (Gish), die verheiratete Frau von heute (Swanson) — sie sind wandlungsfähig, aber immer nur innerhalb ihrer allerdings weiten Grenzen. Da spielen sie in nie gesehener mimischer Einfühlung ihren Typ, aber



Louise Michel, französ. Kommunistin, 1833—1905.
(Sammlung Const. Danhelovsky.)